



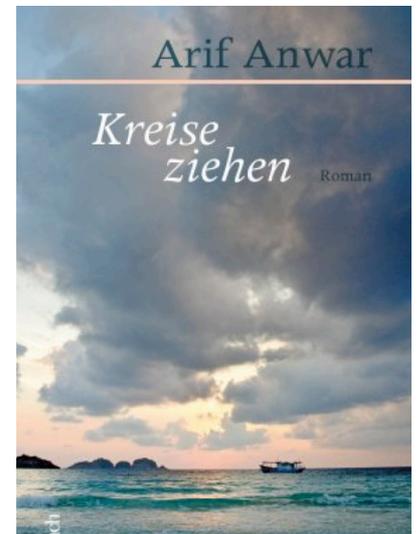
## Buchtipp des Monats Juni 2019

© Erna R. Fanger:

### VIELE SEITEN HAT DIE WAHRHEIT – VON DER KRAFT DER VERSÖHNUNG

**Arif Anwar: „Kreise ziehen“**, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2019, aus dem kanadischen Englisch von Nina Frey.

Man wünscht diesem starken Debut des aus Bangladesch stammenden, indessen in Toronto ansässigen Autors mehr Aufmerksamkeit als gemeinhin gewährt. Sein beruflicher Werdegang – er hat für diverse NGOs, wie etwa auch UNICEF Myanmar, gearbeitet, hält, was er verspricht. Will heißen, hier wird aus der Perspektive eines Autors erzählt, dessen Ringen um die Wahrheit, um das, was menschliche Existenz in all ihrem widersprüchlichen Facettenreichtum ausmacht, aus jeder Zeile spricht. Und zwar mit der Vision, die Welt neu und vor allem menschlicher zu gestalten. Herausgekommen ist eine Art Epos, das nicht nur Generationen unterschiedlicher indischer Ethnien miteinander verwebt, sondern auch global ‚Kreise zieht‘. Wobei sich der Bogen vom Zweiten Weltkrieg mit der Eroberung der britischen Kolonie Birma 1942 seitens Japans und dem Rückzug der Briten nach Indien spannt bis 2004, wo sich der promovierte Protagonist Shar in Washington verzweifelt um eine Green Card bemüht – nicht zuletzt aus Liebe zu seiner kleinen Tochter, deren Mutter Amerikanerin ist, die jedoch mit einem anderen zusammenlebt.



Ausgangspunkt der hier zur Sprache kommenden und miteinander verknüpften Geschichten wiederum ist das Jahr 1970, wo der so genannte Bhola-Zyklon\* über Ostpakistan und Westbengalen wütete und ein Werk der Zerstörung unermesslichen Ausmaßes hinterließ, was 1971 in den Bangladeschkrieg mündete und schließlich zur Gründung des unabhängigen Staates Bangladesch führte. Wobei es sich vornehmlich um Liebesgeschichten handelt, Geschichten von Paaren, die aneinander ebenso scheitern wie sie einander zugetan sind, die sich entzweien und wieder versöhnen. Dies alles jedoch nie im luftleeren Raum. Vielmehr macht der Roman auf vielen Ebenen transparent, wie Krieg und Vertreibung, Kolonialherrschaft und ihre Auswüchse, religiöser Fundamentalismus sich als Gewaltspur manifestieren, deren wirkmächtige Zerstörungskraft Menschen alles abverlangt, sie in die Flucht schlägt oder dem Tod preisgibt, aber auch – und das ist das Entscheidende – über sich hinauswachsen lässt. Das Ganze bei aller

\*Gilt mit 300 bis 500 Tausend Todesopfern bis heute als der gravierendste jeweils verzeichnete Wirbelsturm.

Geschichtsträchtigkeit durchdrungen von poetischer Kraft einerseits, andererseits unterstreicht es gerade in Zeiten der Not die Fähigkeit der Figuren, einander zur Seite zu stehen, sich zu unterstützen. Was den weit größeren Raum einnehmen mag als die Gräben des Hasses, etwa zwischen Hindus und Muslimen, die sich seit dem Rückzug der Engländer aus den Kolonien erbitterte Gefechte und Massaker geliefert haben. Zugleich wird wie durch ein Brennglas deutlich, was Krieg für die in der Regel nicht selbst in die Kämpfe verwickelte Zivilbevölkerung heißt: sinnlose Verluste, Elend und Entwurzelung.

„Kreise ziehen“ ist zugleich ein Buch über die Einzigartigkeit, die Größe von Menschen und ihre Fähigkeit zu lieben. Sei es Honufa, die zu Beginn die buchstäbliche Ruhe vor dem Sturm nutzt, die Hühner schlachtet und einlegt und dafür sorgt, dass ihr kleiner Sohn in Sicherheit ist. Im Gegensatz zu ihr und ihrem Mann Jamir überlebt der kleine Shar den Sturm. Nicht nur das, wird er von dem wohlhabenden und gebildeten muslimischen Paar Rahim und Zamira adoptiert, geprägt von der Fähigkeit zu Empathie und Nächstenliebe. Einst hatten sie bereits seine Mutter Honufa in ihrer Obhut, bis es aus Gründen, die sich erst allmählich enthüllen, zu einem Zerwürfnis kam. Shar wird von dem kinderlos gebliebenen Paar geliebt wie ein eigenes und promoviert schließlich in den USA. Und changieren die einzelnen Erzählstränge gekonnt zwischen den verschiedenen Zeitebenen mit den jeweils unterschiedlichen Protagonisten im indischen Raum, kehrt die Handlung doch immer wieder zurück in die fiktive Gegenwart, dem Jahr 2004, wo wir teilhaben an der zärtlichen Beziehung, die Shar zu seiner neunjährigen Tochter Anna aufgebaut hat. Teilhaben an den Nöten, wenn das Visum abzulaufen droht und damit die unwiderrufliche Trennung von Vater und Tochter im Raum steht. Anna ist es auch, die den Anlass bildet, dass ihr Vater ihr seine Geschichte erzählt.

Für den europäischen Leser indessen wird Weltgeschichte bis hinein in die jüngste Vergangenheit nahbar. Die Ferne, mit der man die Namen fremder Regionen wie Indien oder Bangladesch verbinden mag, löst sich im Zuge der im Übrigen fesselnden Lektüre zusehends auf zugunsten einer neuen Sicht auf die Dinge, die anstelle von Getrenntheit Zusammenhänge und Verbundenheit postuliert, sowohl zwischen Ost und West als auch zwischen den unterschiedlichen politischen und religiösen Lagern, und damit wegweisend sein könnte für die Gestaltung einer künftigen Welt, einer Welt, von der wir uns zu träumen wagen sollten.

Aber: Lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

*Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Verlag Klaus Wagenbach*